

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 26. März 1962

Blatt 515

Bürgermeister Franz Jonas:

Große Aufgaben für das Wiener Gesundheitswesen
=====

26. März (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien sprach Bürgermeister Jonas Sonntag, den 25. März, über das Wiener Gesundheitswesen.

Der Bürgermeister führte aus: "In meiner letzten Sendung vor zwei Wochen, in der ich über die großen Pausaufgaben des Jahres 1962 berichtete, sprach ich auch über die städtischen Krankenanstalten. Ich richtete an meine Hörer die Bitte, die Bedürfnisse hinsichtlich der Spitäler nicht zu unterschätzen und sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß dort in Zukunft noch viel getan werden muß. Die Stadtverwaltung wolle sich nicht dem Vorwurf aussetzen, sie hätte auf dem Gebiete des Gesundheitswesens ihre Pflichten vernachlässigt. Ich will heute hinzufügen, daß es ein gefährlicher Irrtum wäre zu glauben, es genüge bloß die Erhaltung des Vorhandenen. Das wäre ein Stillstand, und Stillstand ist gleichbedeutend mit Rückschritt.

Wir sind aus den größten Sorgen der Nachkriegszeit heraus und müssen daran denken, die lebensnotwendigen Einrichtungen zu modernisieren oder gar durch Neues zu ersetzen. Ein solches Erneuerungsprogramm hat die Stadtverwaltung unter anderem bei den Schulen und Bädern, bei den Amtsgebäuden und Kindergärten, bei den Kanälen und Versorgungsleitungen für Gas, Wasser und Strom schon seit Jahren in Arbeit. Es ist selbstverständlich, daß ein

./.

gleiches Erneuerungsprogramm auch in den städtischen Krankenanstalten, Altersheimen und Heil- und Pflegeanstalten durchgeführt wird. Allerdings sind diese Programme so umfangreich, daß sie nicht in ein oder zwei Jahren erfüllt werden können, sondern immer eine Reihe von Jahren in Anspruch nehmen. In diesem Zusammenhang nannte ich die Planungsarbeiten für das Allgemeine Krankenhaus, die Neugestaltung der Ersten Frauenklinik und der Zweiten Chirurgischen Klinik, die Erweiterung des Wilhelminenspitals in Ottakring um 500 Betten, den Umbau der Lupusheilstätte und die Erbauung eines neuen Pavillons im Franz Josef-Spital in Favoriten. Ich kündigte auch an, daß eine der nächsten großen Aufgaben die Errichtung eines Altersheimes sein wird, da hier der Bedarf seit Jahren im Steigen begriffen ist.

Wenn ich also unsere Mitbürger darauf vorbereiten muß, daß in Zukunft für das Gesundheitswesen große Leistungen und damit auch große Geldausgaben zu erbringen sind, so will ich diese Forderung nicht nur aussprechen, sondern auch begründen. Ich will das umso lieber tun, als mir auch sonst daran gelegen ist, daß unsere Mitbürger über die Einrichtungen des Gesundheits- und Wohlfahrtswesens ausreichend informiert sind. Ich weiß schon, wenn man jung und gesund ist, denkt man nicht an ein Krankenhaus! Aber, wer ist schon sicher, daß er es nicht doch einmal braucht? Und dann empfinden es der Patient und seine Familie als einen wahren Segen, wenn die Stadtverwaltung in ausreichendem Maße für das Gesundheitswesen vorsorgt. In welchem Ausmaß die Wiener Bevölkerung auf die städtischen Spitäler angewiesen ist, mögen Ihnen die nachfolgenden Zahlen sagen. Tag für Tag werden 570 Patienten in den Krankenanstalten aufgenommen, das sind rund 210.000 im Jahr, also ungefähr ein Achtel der Wiener Bevölkerung. Ein guter Kopfrechner stellt sehr rasch fest, daß im Verlaufe von acht Jahren die Zahl der Patienten der gesamten Wiener Bevölkerung entspricht. Allein diese Zahlen zeigen, daß es sich hier um eine Aufgabe handelt, die nur bewältigt werden kann, wenn an sie mit der größten Verantwortungsfreudigkeit herangegangen wird. Es geht um Leben und Gesundheit aller Wiener, ob jung oder alt, ob Mann oder Frau. Und deshalb darf niemand gleichgültig bleiben, sondern soll verstehen, daß die Gemeinde diese Aufgaben sehr ernst nimmt und die nötigen Leistungen vollbringt, auch wenn sie sehr viel Geld kosten.

Die Zahl von 570 Patienten täglich sagt schon viel, aber nicht alles. Entscheidend ist jedoch, wie lange die Patienten im Spital bleiben. Würde jeder Patient nur einen Tag im Spital verbringen, käme man, grob gesprochen, mit 570 Spitalbetten aus. Aber das ist nur Theorie, denn die durchschnittliche Aufenthaltsdauer sind 19 Tage. Dementsprechend hoch ist auch die Bettenanzahl in den Krankenanstalten, nämlich fast 12.000. Und nun können Sie sich leicht ausrechnen, wieviel Pflegeetage zusammenkommen, nämlich fast vier Millionen. Wahrscheinlich haben Sie mit so hohen Zahlen nicht gerechnet. Noch zwei andere wichtige Zahlen: 17 Prozent der Patienten sind Nicht-Wiener und 85 Prozent der Patienten gehören der Sozialversicherung an.

Nun darf aber niemand glauben, daß eine Millionenstadt wie Wien mit 12.000 Krankenbetten auskommen kann. Das wäre zu wenig, weil man auch noch andere Bedürfnisse zu berücksichtigen hat. Deshalb haben wird die städtischen Altersheime mit 6.300 Betten und die Heil- und Pflegeanstalten mit weiteren 3.950, also insgesamt ungefähr 22.200 Betten. Sie können sich vorstellen, daß es zwar eine schöne, aber unwahrscheinlich große Aufgabe ist, so viele Betten, die sich in 30 Anstalten befinden, so zu betreuen und zu versorgen, daß die Patienten eine gute Pflege haben und womöglich rasch wieder gesund werden. Denn in dem Begriff "Krankenbett" sind für den Arzt und Verwalter noch viele andere Dinge miteingeschlossen, zum Beispiel die Bett- und Leibwäsche, die Verpflegung und das dazugehörige Geschirr, die Heizung und Beleuchtung. Dazu kommt die Bereitstellung der notwendigen medizinischen Untersuchungs- und Behandlungsapparate und der Medikamente. Am wichtigsten sind allerdings die Ärzte und die Krankenpflegerinnen, die ihren Dienst unmittelbar am Krankenbett leisten, und die ungezählten stillen Mitarbeiter, die im Küchendienst tätig sind oder für die Reinigung und für die Ordnung verantwortlich sind.

Das Anstaltenamt der Stadt Wien, dem die Leitung aller Kranken- und Wohlfahrtseinrichtungen anvertraut ist, zählt deshalb zu den größten Magistratsabteilungen. Es berichtet mir, daß in seinen Anstalten 13.200 Personen beschäftigt sind, davon 1.150 Ärzte, 6.470 Krankenschwestern und 5.580 Angestellte, die im Küchen- und Verwaltungsdienst, mit der Reinigung und Instandhal-

tung, mit der Beheizung und Aufsicht beschäftigt sind. Der großen Zahl der Angestellten entsprechen auch die Personalkosten, die für 1962 mit 655 Millionen Schilling budgetiert sind.

Es wäre verfehlt, im Spitalwesen kaufmännische Grundsätze anzuwenden. Überall dort, wo es um die Gesundheit geht, würde sich eine falsche Sparsamkeit sehr schlecht auswirken. Und trotzdem muß auch hier auf wirtschaftliche Ordnung geschaut werden, denn unbegründete Mehrausgaben sollen auch nicht vorkommen. Die Spitalsgebühren werden von der Gemeindeverwaltung mit Absicht niedrig gehalten, weil das Kranksein in den meisten Fällen ohnedies mit einer Verminderung des Einkommens verbunden ist. Wie steht es nun tatsächlich mit den Finanzen der Spitäler und anderen Wohlfahrtsanstalten im Jahre 1962? Den Einnahmen von 557 Millionen stehen Ausgaben von 1.163 Millionen gegenüber, sodaß ein Abgang von 606 Millionen Schilling am Jahresende verbleiben wird, der aus der Gemeindekasse bezahlt werden muß. Auf diese Weise erhalten die kranken Wiener einen Teil ihrer Steuerzahlung zurück, es kommt ihrer Gesundheit zugute.

Sie entnehmen aus all dem, daß das Gesundheitswesen schon jetzt in der Gemeindeverwaltung einen breiten Raum einnimmt und sehr hohe Beträge erfordert. Und trotzdem werden wir in Zukunft noch mehr tun müssen, weil die Anforderungen ständig steigen! Die Gründe dafür sind Ihnen sicher bekannt und ich will sie hier nur der Vollständigkeit halber in Erinnerung rufen. Vorerst eine erfreuliche Ursache: die Geburtenzahl steigt von Jahr zu Jahr, 1961 haben um 5.000 Mütter mehr entbunden als 1956. Eine weitere erfreuliche Ursache: die Menschen leben länger! Zwar wünscht sich jeder, daß er länger leben kann, ohne dabei alt zu werden. Aber dieser Wunsch ist unerfüllbar, und so ist das verlängerte Leben mit einer größeren Krankenheitsanfälligkeit verbunden. Das führt zu einer viel stärkeren Inanspruchnahme der Spitäler, und zwar vor allem in den internen und urologischen Abteilungen. Solche Patienten bleiben auch länger in Spitalspflege, weil ihr Gesundungsprozeß begreiflicherweise länger dauert. Die gleiche Erscheinung macht sich dann auch in den Altersheimen bemerkbar, die aus dem gleichen Grund ihren Charakter verändern und sich zu Alterskrankenanstalten entwickeln.

Eine andere, allerdings bedauernswerte Ursache ist die Zunahme der Unfälle im Straßenverkehr. Die Verkehrsdisziplin hat mit der Vermehrung der Autos leider nicht Schritt gehalten und deshalb haben wir Jahr für Jahr steigende Unfallszahlen. Wenn alle verantwortlichen Institutionen und Behörden immer wieder zur Vorsicht und Disziplin mahnen, so tun sie es in erster Linie, um unseren Mitbürgern das Leben und die geraden Glieder zu schützen. Aber man soll nicht verschweigen, daß die Unfälle, die durch Rücksichtslosigkeit und Alkohol verursacht werden, durch die Spitalskosten die Allgemeinheit belasten. Die Vermehrung der Spitalsaufgaben kommt allerdings hauptsächlich von der medizinischen Seite. Die medizinische Wissenschaft und Praxis führt zu einer immer größeren Spezialisierung und Intensivierung der Untersuchungs- und Behandlungsmethoden. Das hat zur Folge, daß die hierfür notwendigen Apparate nicht nur leistungsfähiger, sondern auch teurer werden, ebenso auch die Medikamente der verschiedensten Art. Eine weitere unvermeidliche Folgeerscheinung ist der steigende Personalbedarf. Dieser Prozeß dauert schon Jahrzehnte, er wird in Zukunft sicher noch verstärkt weitergehen.

Aus allen diesen Gründen müssen aber auch die baulichen Anlagen und die betrieblichen Einrichtungen, wie zum Beispiel Küchen, Heizanlagen, Badeeinrichtungen, Behandlungsräume, Krankenzimmer und Aufenthaltsräume und Räume für das Personal, den zeitgemäßen Wünschen angepaßt werden. Diesen Anforderungen will die Stadtverwaltung durch ein mehrjähriges Programm Rechnung tragen. Mit einem Aufwand von einigen hundert Millionen Schilling sollen die bestehenden Anlagen modernisiert bzw. vergrößert werden, um mit der Entwicklung Schritt zu halten. Bei der vorbereitenden Planung aller dieser Arbeiten ist an folgende Anstalten gedacht: Allgemeines Krankenhaus, Lungenheilstätte Baumgarten, Höhe, Elisabeth-Spital, allgemeine Poliklinik, Krankenanstalt Rudolfstiftung, Krankenhaus Lainz, Franz Josef-Spital und Wilhelminenspital; dann weiter an die Altersheime Lainz, Baumgarten, Liesing und St. Andrä, und an die Heil- und Pflegeanstalten "Am Steinhof" und Ybbs an der Donau. Zu diesen großen Modernisierungs- und Erweiterungsaufgaben kommen dann noch die Bemühungen, die medizinischen Untersuchungs- und Behandlungsapparate auf einen zeitgemäßen Stand zu bringen und viele moderne Arbeitsapparate und

Möbel zu beschaffen, die dem Pflegepersonal die Arbeit möglichst erleichtern und vereinfachen. Erst vor ganz kurzer Zeit wurde gerade für diesen Zweck eine zusätzliche Ausgabe von viereinhalb Millionen Schilling genehmigt.

Meine heutigen Ausführungen geben Ihnen nur einen knappen Einblick in die vielseitigen Probleme und Schwierigkeiten des Wiener Gesundheitswesens. Aber Sie können daraus zumindest entnehmen, daß uns die Entwicklung vor große Aufgaben stellt, die wir gemeinsam zu bewältigen haben. Damit dienen wir dem Interesse der Wiener Bevölkerung und dem Rufe des medizinischen Wien."

- - -

Fälligkeitstermine der Abgaben der Stadt Wien im April
=====

26. März (RK) Im April sind nachstehende Abgaben fällig:

- 10. April: Ankündigungsabgabe für März,
Getränkesteuer für März,
Gefrorenessteuer für März,
Vergnügungssteuer und Sportgroschen für die zweite Hälfte März.
- 14. April: Anzeigenabgabe für März,
Ortstaxe für März.
- 15. April: Lohnsummensteuer für März.
- 25. April: Vergnügungssteuer und Sportgroschen für die erste Hälfte April.
- 30. April: Hundeabgabe (zweite Hälfte).

- - -

Der deutsche Bundespräsident am Donnerstag im Wiener Rathaus
=====

26. März (RK) Der Präsident der Bundesrepublik Deutschland Dr. h.c. Lübke und seine Gemahlin werden im Verlaufe ihres offiziellen Aufenthaltes in der österreichischen Bundeshauptstadt auch das Wiener Rathaus besuchen. Sie werden Donnerstag, den 29. März, von Bürgermeister Jonas im Steinernen Saal empfangen werden. Nach einer Vorstellung der Mitglieder des Stadtsenates wird sich der deutsche Bundespräsident in das Goldene Buch der Stadt Wien eintragen. Anschließend wird der Bürgermeister für die Ehrengäste ein Frühstück geben.

- - -

Abschluß der Tagesheimstätten-Saison
=====

26. März (RK) Die von der Gemeinde Wien in diesem Winter betriebenen 82 Tagesheimstätten werden zum Wochenende schließen. Freitag, den 30. März, ist der letzte Tag. Zum Abschluß der Tagesheimstätten-Saison erwartet die Besucher noch eine kleine Überraschung. In allen Wiener Bezirken werden Abschlußfeiern durchgeführt.

Geehrte Redaktion!

Eine der Abschlußfeiern findet am Mittwoch, dem 28. März, um 15 Uhr im Festsaal des Magistratischen Bezirksamtes für den 3. Bezirk, Karl Borromäus-Platz 3, statt. An dieser Feier wird Stadtrat Maria Jacobi teilnehmen. Sie sind herzlich eingeladen, einen Vertreter Ihrer Redaktion zu entsenden.

- - -

Vertreter dreier Erdteile beim Europa-Gespräch
=====

26. März (RK) Die Teilnehmerliste des Europa-Gesprächs 1962, das während der letzten Juniwoche im Wiener Rathaus veranstaltet wird, enthält schon jetzt eine stattliche Zahl prominenter Wissenschaftler und Publizisten aus mehreren Erdteilen.

Unter anderem ist ein Vortrag des indischen Politikers und Diplomaten K.M. Panikkar geplant, dessen Schrift "Asien und die Herrschaft des Westens" in aller Welt Beachtung gefunden hat. K.M. Panikkar war in den letzten Jahren indischer Botschafter in China und Ägypten. Er ist gegenwärtig Parlamentsabgeordneter und Prorektor der Universität von Kaschmir.

Der Direktor des Forschungsinstitutes für Wirtschaftsfragen der Entwicklungsländer in Kiel Prof. Dr. h.c. Fritz Baade wird unter dem Motto "Wer hilft wem?" über die Bedeutung der Entwicklungshilfe für die asiatischen Gebiete sprechen. Prof. Baade hat bereits am vorjährigen Europa-Gespräch teilgenommen und durch seine Ausführungen internationale Aufmerksamkeit erregt.

Aus der Schweiz kommen Prof. Dr. F. Behrendt und Peter Sulzer zum 5. Europa-Gespräch nach Wien. Prof. Behrendt ist im Institut für Soziologie und Sozio-ökonomische Entwicklungsfragen in Bern leitend tätig. Er beabsichtigt, in Wien das künftige Verhältnis des Westens zu den Entwicklungsländern darzulegen. Der Züricher Peter Sulzer hat besonders durch sein Werk "Schwarze Intelligenz" zur Kenntnis afrikanischer Verhältnisse beigetragen. Er und Albert von Haller aus Düsseldorf, dessen Buch "Die Welt des Afrikaners" allgemeines Interesse gefunden hat, werden sich beim Europa-Gespräch farbigen Kritikern stellen. Haller ist darum bemüht, die Auswirkungen der Entwicklungshilfe auf den Gebieten der Psychologie und Kultur zu klären, während sich Sulzer mit der Stellung der Nichteuropäer im Schrifttum der Buren befaßt hat, also die Betrachtungsweise europäischer Siedler hinsichtlich ihrer eingeborenen Mitbewohner schildert. Der Vortragende beschäftigt sich auch mit den Begriffen "Christentum und Materialismus im afrikanischen Schrifttum."

Auch Prof. Dr. Taha Husein hat bereits sein Erscheinen zugesagt. Der 80jährige Gelehrte, der an der berühmten mohammeda-

nischen Universität Al Azhar in Kairo wirkt, gilt als Autorität in Fragen des Islams.

Aus Berlin kommt der Direktor vom Deutschen Institut für Landwirtschaft der Entwicklungsländer, Prof. Dr. H. Wilbrandt, um Probleme der Agrarentwicklung zu erläutern. Der Leiter der Deutschen Stiftung für Entwicklungsländer, der Berliner Dr. Dankwortt, wird das Kontakt-Problem zwischen europäischen und außereuropäischen Studenten untersuchen, wobei er sich vor allem auf die Stellung der afro-asiatischen Studenten an den Hochschulen Europas bezieht. Mit den gleichen Problemen befassen sich Dr. Tea Young Lee aus Korea, cand.phil. G. Kortian aus dem Libanon, Gamal Hamza aus Ägypten sowie A. Barakat aus Jordanien.

Der Industrial-Relation Officer aus Njassa-Land, Mister Tipped, vom Labour Department in Blantyre wird beim Europa-Gespräch auf die europäische Wertung des Afrikaners und auf die von ihm realisierten Wirtschafts- und Industrievorhaben Afrikas eingehen. Die Belange der schwarzen Intelligenz vertritt Prof. Dr. O. Bassir von der Universität Ibadan. Religiöses und philosophisches Denken der Europäer im Urteil der Hindus und Buddhisten wird der Tübinger Gelehrte Helmuth von Glasenapp unter dem Motto "Europäische Aufklärung - unerwünschter Import?" darlegen und dabei die Geistesrichtungen in Hinterindien, China und Japan behandeln. Glasenapp hat sich seit Jahren mit vergleichenden Religionsforschungen beschäftigt und entsprechendes Material zusammengetragen.

- - -

Herrengasse wird teilweise Einbahn
=====Neue Einbahnstraßen im 1. und 5. Bezirk

26. März (RK) Ab morgen, Dienstag, den 27. März, treten im 1. und 5. Bezirk folgende Einbahnen in Kraft:

1. Bezirk: Herrengasse von der Freyung bis zur Strauchgasse. In der Gegenrichtung wird der Verkehr über die Einbahn Strauchgasse und weiter über die Freyung zur Schottengasse geführt.

5. Bezirk: Grüngasse in dem Teil und in der Richtung von der Rechten Wienzeile zur Kettenbrückengasse;

Hartmannngasse vom Mittersteig zur Wiedner Hauptstraße;

Nikolsdorfer Gasse von der Wiedner Hauptstraße zur Siebenbrunnengasse;

Rainergasse in dem Teil und in der Richtung von der Kriehubergasse zur Blechturmngasse;

Sonnenhofgasse von der Rechten Wienzeile zur Schönbrunner Straße;

Wiedner Hauptstraße vor den Nummern 89 und 91 in Richtung zur Kriehubergasse;

Ziegelofengasse in dem Teil und in der Richtung vom Phorusplatz zur Wiedner Hauptstraße.

- - -

Richtigstellung
=====

26. März (RK) Die Sitzung der Bezirksvertretung Innere Stadt findet am Mittwoch, dem 28. März, nicht wie angegeben wurde, um 20 Uhr, sondern um 8 Uhr früh statt.

- - -

Wiener Symphoniker von großer Konzerttournee zurück
=====

26. März (RK) Heute nachmittag trafen die Wiener Symphoniker mit dem Orientexpress aus München kommend im Wiener Westbahnhof ein. Das berühmte Wiener Orchester hat eine 17tägige Konzerttournee hinter sich, die sie unter der Leitung von Generalmusikdirektor Wolfgang Sawallisch, ihres ständigen Chefdirigenten, durch mehrere große Städte der Bundesrepublik Deutschland, durch Frankreich und Belgien führte. Zur Begrüßung im Bahnhof hatte sich der Präsident des Vereines "Wiener Symphoniker" Stadtrat Riemer eingefunden. Der Stadtrat konnte bereits im Bahnhof vom künstlerischen Direktor Prof. Kolisko und dem ersten Konzertmeister Prof. Schneiderhan einen ersten Bericht über die außerordentlichen Erfolge des Orchesters entgegennehmen. Von Stadt zu Stadt steigerten sich der Erfolg und die Begeisterung des Publikums. Besonders in Paris wurden die Wiener Symphoniker als Sendboten wienerischer Musikkultur stürmisch bejubelt.

Die Wiener Symphoniker haben auf ihrer so überaus erfolgreichen Tournee insgesamt 13 Konzerte gegeben, die fast durchwegs ausverkauft waren.

- - -

Pockenimpfungen täglich außer Samstag
=====

26. März (RK) Wie das Gesundheitsamt der Stadt Wien mitteilt, werden von nun an Pockenimpfungen für Ausreisende montags bis freitags in der Zeit von 8.30 bis 11.30 Uhr vorgenommen.

Ort: Gesundheitsamt der Stadt Wien, 1, Gonzagagasse 23, 2. Stock, Zimmer 253.

- - -

Städtebund berät Finanzfragen

=====

26. März (RK) Der Hauptausschuß und der Finanzausschuß des Österreichischen Städtebundes traten heute unter dem Vorsitz der Bürgermeister Jonas, Wien, und Dipl.-Ing. Scherbaum, Graz, im Wiener Rathaus zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen, die vor allem der Beratung von Steuerfragen galt. Vizebürgermeister Slavik, Wien, berichtete einleitend über den derzeitigen Stand der zwischen den Regierungsparteien geführten Steuer- verhandlungen. Ein weiteres Referat - über Probleme der Ver- gnügungssteuer - erstattete Bürgermeister Singer, St. Pölten.

Obermagistratsrat Dr. Reisinger gab einen Überblick über den Stand der Arbeiten an den Landesabgabenordnungen. Zur Prüfung eines Ersuchens des Bundesministeriums für Landesverteidigung, Angehörigen des Bundesheeres Ermäßigungen auf städtischen Ver- kehrsmitteln einzuräumen, wurde ein Komitee eingesetzt, das dem Hauptausschuß ehestmöglich Vorschläge zu erstatten haben wird.

- - -

Rinderhauptmarkt vom 26. März

=====

26. März (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 1 Ochse, 1 Stier, 113 Kühe, 3 Kalbinnen, Summe 118. Neuzufuhren Inland: 141 Ochsen, 403 Stiere, 780 Kühe, 216 Kalbinnen, Summe 1.540. Gesamtauftrieb: 142 Ochsen, 404 Stiere, 893 Kühe, 219 Kalbinnen, Summe 1.658. Verkauft wurden: 125 Ochsen, 399 Stiere, 883 Kühe, 209 Kalbinnen, Summe 1.616. Unverkauft blieben: 17 Ochsen, 5 Stiere, 10 Kühe, 10 Kalbinnen, Summe 42.

Preise: Ochsen 9.70 bis 12.60 S, extrem 12.80 bis 13.30 S, Stiere 9.70 bis 12.20 S, extrem 12.30 bis 13 S, Kühe 6.50 bis 9.30 S, extrem 9.40 bis 10.20 S, Kalbinnen 9 bis 11.60 S, extrem 11.70 bis 12.20 S. Beinlvieh Kühe 5 bis 7 S, Ochsen und Kalbinnen 7.50 bis 9 S.

Bei unveränderter Qualität erhöhte sich der Durchschnitts- preis für Ochsen um 26 Groschen und ermäßigte sich für Stiere um 34, für Kühe um 38 und für Kalbinnen um 34 Groschen je Kilogramm. Der Durchschnittspreis beträgt für: Ochsen 10.81 S, Stiere 10.89 S, Kühe 7.89 S, Kalbinnen 10.30 S; Beinlvieh verbilligte sich bis zu 30 Groschen je Kilogramm. In der Zeit vom 17. bis 23. März wurden 271 Rinder außer Markt bezogen.

- - -